



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ercheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 \mathcal{M} 5 \mathcal{S} , im Oberamtsbezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} , im übrigen Württemberg 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Insektionspreis: die 4spaltige Petit-Beile oder deren Raum 7 \mathcal{S} , auswärts 10 \mathcal{S} . Reklamezeile 20 \mathcal{S} .

Nr. 59.

Welzheim, Sonntag den 17. April 1898.

32. Jahrgang.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

— Gegen den Apfelblütenstecher. Durch das öftere Abklopfen oder Abschütteln der Kernobstbäume wurden in Hohenheim viele Tausende von Apfelblütenstechern gefangen. Z. B. wurden am 9. April die Bäume von 6—10 Uhr vormittags abgeschüttelt und die Käferchen zur Verschickung an die Schultheißenämter auf den Fildern, um den Schädling in der Bevölkerung bekannt zu machen, gesammelt; man fing 821 Stück. An allen am 28., 29., 30. und 31. März geschweften, mit Kalkstaub oder Tabakstaub bestäubten Bäumen fing man trotz früher angelegter Heuringe (unter denen man auch über 20 000 Stück fing) 30—60 Stück. Ein Beweis, daß das soviel gerühmte Bestäuben nicht viel hilft. Das beste Vertilgungsmittel, das zur Zeit angewendet werden kann und von jedem Obstbaumbesitzer angewendet werden sollte, ist das Abklopfen bezw. Abschütteln; dasselbe darf nur von morgens 5 bis 9 Uhr erfolgen, da zu dieser Zeit durch Kälte und Tau die Käferchen unbefähigt sind und nicht fliegen können. Sobald die Sonne warm scheint, fliegen die Käferchen beim Abschütteln zum größten Teil davon. Je nach Größe des Baumes sind 2—4 Tücher unter den Baum zu legen, auf denen die Käferchen aufgefassen und zerdrückt werden. Wer eine größere Obsterte als in den letzten Jahren erzielen will, schüttele sofort in den nächsten Tagen (eb. durch Antklopfen der Äste mit Stangen, die mit Heu, Stroh, Lappen, Holzwohle u. umwickelt sind) die Bäume ab. Fangresultate bittet man dem Garteninspektor Held in Hohenheim mitzuteilen.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Der Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten wird auch hier nunmehr für unvermeidlich gehalten. Der Plan der Amerikaner scheint darin zu bestehen, erst noch einige Zeit zu warten, um die Kriegsrüstungen zu vollenden, und dann ohne Kriegserklärung mit einer bewaffneten Intervention in Cuba vorzugehen, die Spanien natürlich mit der Kriegserklärung beantworten müßte.

Wiesbaden, 14. April. Der Kaiser traf nachmittags 6 Uhr 20 Min. hier ein. Am Bahnhof waren Prinzessin Luise und die Spitzen der Behörden zum Empfang erschienen. Der Kaiser begab sich alsbald nach dem Schlosse. Auf der Fahrt durch die reichbesagte Stadt wurde der Kaiser von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt.

Wiesbaden, 15. April. Der Kaiser besuchte gestern abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr das Hoftheater und wurde daselbst von Trompetern in altdeutscher Tracht mit Fanfaren begrüßt. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Im weißen Rössl“ von Blumenthal und Kadelburg. Der Kaiser wurde von dem sehr zahlreich anwesenden Publikum beim Erscheinen im Theater und beim Verlassen desselben mit Hochrufen begrüßt.

Ausland.

Paris, 15. April. Polizeinspektor Royer sollte gestern den auf dem Boulevard Brune wohnhaften Koch Besnard, der plötzlich wahnsinnig geworden war, in die Irrenanstalt verbringen. Kaum war Royer in das Zimmer getreten, als sich Besnard auf ihn stürzte und ihm eine furchtbare Wunde am Unterleibe beibrachte, an deren Folgen Royer eine Viertelstunde später starb. Es gelang alsdann den Wahnsinnigen zu überwältigen und ihn nach der Irrenanstalt des Inquisitionspitales zu verbringen.

— Crispi, welcher sich in Geldverlegenheit befindet, verkauft, wie dem Kl. Journal aus Rom gemeldet wird, seine Memotren einem Londoner Verleger für 300 000 Fr. Die Memotren umfassen 9 Bände, wovon die ersten zwei noch zu Lebzeiten Crispi veröffentlicht werden.

— Die in Paris weilenden amerikanischen Offiziere erhielten Ordre, sofort nach der Heimat zurückzukehren. Unter denselben befindet sich auch der amerikanische Weltausstellungskommissar Cribble.

— Nach einer Zusammenstellung über die beiderseitigen Kriegsflotten besitzt Spanien 189 Nordamerika 124 Fahrzeuge. Dabei überwiegen aber auf spanischer Seite die kleineren Fahrzeuge (z. B. 85 Kanonenboote gegen 22 amerikanische, 28 Küstentorpedoboote gegen 0, 15 Hilfskreuzer gegen 4, 10 Avisos gegen 2) Dagegen hat Amerika 9 Panzerschiffe I. Cl., 20 Küstenpanzerschiffe, 2 Panzerkreuzer, 2 geschützte Kreuzer I. Cl., Spanien keines von allen diesen Gattungen; gegen 11 am. geschützte Kreuzer II. Cl. stehen nur 3 spanische. An Panzerschiffen II. und III. Cl. ist wieder Spanien überlegen: 2 gegen 0 bezw. 8 gegen 2. Als Nachteil der spanischen Flotte muß angesehen werden, daß auf den Schiffen oft sechs bis acht verschiedene Geschütze aufgestellt sind, wodurch die verschiedenste Munition mitgeführt werden muß. Die Ausbildung der Bedienungsmannschaften wird dadurch erschwert und die Einheitslichkeit der Geschützführung leidet sehr. Außerdem be-

stehen die spanischen Schiffe mit wenigen Ausnahmen einen geringen Kohlenvorrat, so daß ihr Aktionskreis beschränkt ist. Dagegen gilt die Bemannung der Schiffe bei den Spaniern durchweg als tüchtig und gut geschult, während sie sich bei der amerikanischen Flotte nicht gerade des besten Rufes erfreut.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 5. Apr. (Schwurgericht.) Schluß.

Er wolle den Alten am Halse packen, sie müsse ihn an den Füßen erfassen, damit er umfalle, dann wolle er ihn vollends erwürgen.“ Die Leibold weigerte sich jedoch und warnte ihn. Daraufhin entgegnete er: „So jetzt ihu ich's allein!“ Dann lauerte er auf seinen Vater in der geweihten Kammer, kam mehrmals die Stiege herauf und sagte zuletzt unruhig: „Der kommt aber lange nicht!“ Als er ihn endlich kommen hörte, ging Fauser rasch und leise die Stiege hinunter, und die Leibold hörte, wie sein Vater ihn frug: „Was willst du?“ und wie er diesem antwortete: „So, du willst mich verschlagen oder verschicken!“ Darauf hörte sie halblantes Stöhnen und die Worte des Alten: „O, o wehl!“ Dann wurde es stille. Der alte Mann machte mit den Armen und Füßen noch einige konvulsivische Zuckungen auf dem Boden, dann war er eine Leiche, wie aus Fausers Darstellung selbst hervorging. Das 7jährige Söhnlein der Leibold hörte den Vorgang auch mit an und sagte: Mutter, der Vater hat den Lehne erwürgt, und kröch weinend zu Bette, nachdem sie es ihm auszureiben versucht hatte. Dann kam Fauser leichenblaß mit Blutspuren im Gesicht, die von dem kurzen Ringen mit seinem Vater herrührten, herauf; das neunjährige Töchterchen machte ihn auf diese Blutspuren aufmerksam, wurde aber von ihm mit einer Ausrede beschwichtigt. Auf wiederholte dringende Bitte des Fauser war die Leibold ihm behilflich, den Toten aus dem Stalle nach dem Abort zu tragen. Fauser hielt ihn unter den Armen und versenkte den Kopf in die Fauche, um den Anschein zu erwecken, als sei der Alte hineingestürzt, während die Leibold voll Grausen davonlief. Ihrer Aussage zufolge gedachte sie in der Nacht dem Nachwächter Anzeige zu machen, stand aber im Schrecken davon ab, denn sonst wären, so fügte sie bei, „statt einer, zwei Leichen zu beerdigen gewesen“ (nämlich auch sie selbst noch). Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Wunderlich und des Sanitätsrats Dr. Elben, welche als Sachverständige geladen waren, vermochte der alte Mann seinem Sohne nur geringen Widerstand zu leisten.

Die Sektion erwies, daß derselbe mit erheblicher Kraftanstrengung erwürgt wurde. Wie die Leibold weiter erzählt, äußerte Fausser noch am Abend nach der That zu ihr, er mache sich kein Gewissen daraus, sein Vater hätte ihn doch noch ins Zuchthaus gebracht. — Die Zeugin Leibold sagte ferner aus, Fausser habe seit dem Austritt an Weihnachten davon gesprochen, der Alte müsse jetzt umgebracht werden, so könne es nicht länger fortgehen. Vier Wochen vor der That habe er ihr den Vorschlag gemacht, er wolle seinen Vater im Stalle festhalten, sie solle dann mit einem Stricke herbeikommen und damit wolle er dem Vater den Hals zuziehen. Dann schaffe man die Leiche hinaus in den Weinberg in der Burghalde und hänge ihn dort auf, damit die Leute meinen, er habe sich erhängt. Daß es leichter gehe, wolle er den Strick einseifen und eine Schleife daran machen. Der Angeklagte, dem verschiedene in seiner Wohnung beschlagnahmte Stricke vorgelegt wurden, bezeichnete in der That einen von diesen als denjenigen, den er aus seinem Küchekasten geholt, an mehreren Stellen eingeseift und in seiner Kammer neben dem Schweinestall des Vaters niedergelegt hatte. Nach Aussage der Leibold lauerte Fausser in den letzten vier Wochen vor der That dreimal seinem Vater in der Kammer nebenan auf, wurde aber das erstemal dadurch verhindert, daß sein Vater mit dem Hausmitbewohner Sezer in den Stall kam, das zweitemal, weil derselbe wieder Erwarten rasch sich wieder entfernte. Bei dieser Gelegenheit habe er, wie die Leibold keuzte, geäußert: „Diesmal ist mir der Alte zu schnell hinausgekommen, aber den krieg' ich einetwegen.“ Das drittemal soll Fausser den Mut zur Ausführung der That nicht gefunden haben. — Schwer belastet wurde der Angeklagte auch durch die Aussagen eines Hauptzeugen, des 48jährigen verheirateten Schreiners Gottlieb Ziegler von Feuerbach, den er förmlich als Mörder dingen wollte. Mit diesem fuhr er vor Weihnachten von Feuerbach nach Stuttgart und sprach mit ihm unterwegs davon, er möge ihm seinen Vater umbringen, auf ihn falle kein Verdacht, da er weit entfernt wohne. Er dürfe dem Alten nur aufpassen, wenn er den Schweinen das Futter bringe, dann aber müsse er ihm einen einzigen Schlag mit solcher Wucht geben, daß er sofort tot sei, sonst sei er verraten. Zu diesem Zweck wolle er ihm eine Haue oder ein Beil richten, aber er müsse es thun, solange er selbst in Stuttgart sei, damit kein Verdacht auf ihn falle. Ziegler antwortete: „Das müsse er sich erst überlegen.“ Gelegentlich einer Christbaumverlosung am zweiten Weihnachtstiertag kam Fausser auf die Sache nochmals zu reden und versprach Ziegler 15 M. Belohnung und lebenslänglich freie Wohnung für ihn, seine Frau und sechs Kinder, wenn nichts Besonderes dazwischen komme. Ziegler antwortete wiederum: „Das müsse überlegt sein, dazu müsse man geboren sein.“ Dessenungeachtet bestellte Fausser ihn 14 Tage später, um Mitte Januar abends, in die Wirtschaft zum „Bären“ und drängte ihn, jetzt müsse es sein, länger lasse sich die Ausführung nicht aufschieben, heute abend 6^{1/2} Uhr müsse er sich am Schweinestall seines Vaters aufstellen, er wolle ihm einen Hammer, ein Beil oder sonst etwas bereit legen; wenn dann sein Vater das Licht hinstelle, solle Ziegler ihm einen wuchtigen Stieb geben und dann in die Wirtschaft zurückkommen. Fausser soll damals etwas angeunken gewesen sein, wie Ziegler angab. Zum Scheine ging hierauf Ziegler mit einem Launsteden nach dem Fausser'schen Hause, sah den Alten in dessen Wohnung und lehnte dann den Stecken an

das Haus, damit der Sohn sehen solle, daß er dagewesen ist. Als Ziegler unverrichteter Dinge zurückkam, sagte Fausser: „Du bist ein Angstbruder, du hast keine Courage.“ Einige Tage später ließ Fausser den Ziegler wieder in seine Wohnung bestellen, angeblich um einen Boden zu verpännen, Ziegler sah dies aber nur als Vorwand an und kam nicht. Den Aussagen dieses Zeugen gegenüber behauptete Fausser, er habe mit demselben nur vom „Verschlagen“ seines Vaters gesprochen. (Es ist einer der auffallendsten Züge in diesem schauerlichen Prozesse, daß allem nach, keiner von den Nachbarn, die Fausser zur Ermordung seines Vaters aufgefordert hat, dieses Anfinnen rundweg und mit Entrüstung zurückgewiesen hat, geschweige denn, daß sie Anzeige gemacht hätten.) — Der Weingärtner Wilhelm Singer von Feuerbach bezeugte, schon im Herbst habe der alte Fausser ihn um Ueberlassung seines Karabiners zum Schutze gegen seinen Sohn ersucht, vor dem er nicht mehr sicher sei, und 3 Tage vor seinem Tode nochmals. Am folgenden Tage habe der Alte zu ihm gesagt: „Heute Nacht hat es noch nichts gegeben, wenn mir aber etwas passiert, so hat es niemand anders gethan als mein Goldarbeiter.“ Daß der alte Fausser in letzter Zeit wegen seinem Sohne beständig Todesangst hatte, wurde von mehreren Seiten bestätigt; „einer von ihnen komme ins Zuchthaus, der andere auf den Kirchhof,“ hörten sie ihn wiederholt äußern. — Gleich dem Landjäger Fröhle bezeugte der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Feuerbach, Gemeinderat Spyle, Fausser sei im Verein nicht beliebt gewesen und zwar weil er extreme Ansichten gehabt und eine Menge kleiner Ketereien in den Verein gebracht habe; nur eine Minderheit des Vereins sei auf seiner Seite gestanden. Als Spyle von einer Tierquälerei, die Fausser an den Schweinen seines Vaters verübt haben sollte (die aber Fausser beharrlich ableugnete), Kenntnis erhielt, habe er den Ausschluß Fausser's aus dem Vereine beantragt, Fausser habe aber in der Abstimmung einige Stimmen Mehrheit zu seinen Gunsten gefunden. Er hätte aber den Antrag nochmals gestellt, wenn der alte Fausser nicht von seinem Strafantrag gegen den Sohn abgestanden wäre. — Goldwarenfabrikant Raucher in Stuttgart, bei dem Fausser arbeitete, stellte demselben das beste Zeugnis aus. Schultheiß Dieterle von Feuerbach bekundete, der Angeklagte habe für brutal gegolten und wenig Achtung genossen, weil seine Frau, nach Annahme der Leute, aus Verzweiflung von ihm weggegangen sei und weil er im Konkubinat lebte. Der Angeklagte sei übrigens nicht als Wirtschaftsführer bekannt gewesen, habe eingezogen gelebt und auch für seine Kinder gesorgt. — Zum Schlusse wurde eine Urkunde des Evang. Pfarramts vorgelesen, wonach Fausser und seine Konkubine am 4. Mai 1896 aus der Landeskirche ausgetreten sind. Der Angeklagte begründete diesen Schritt mit dem vom Pfarramt auf sein außereheliches Verhältnis ausgeübten Druck. Der Erste Staatsanwalt Herrschner beantragte auf Grund des erdrückenden Schuldbeweiſes, den Angeklagten des Vatermordes schuldig zu sprechen. Die Angaben des Angeklagten über seine hochgestiegene Erregung infolge der Nachtruhstörung seitens der Schweine u. s. w. seien nur Vorwände, in Wirklichkeit seien Geld- und Vermögensinteressen, insbesondere der Wunsch, in den Alleinbesitz des Hauses zu gelangen und seine Lage zu verbessern, sein Hauptmotiv gewesen. Wohl noch nie sei ein Mord so von langer Hand vorbereitet und mit mehr Ueberlegung ausgeführt worden, als dieser. In über zweistündigem Vortrage zählte der Erste Staatsanwalt alle

Schuldbeweise gegen den Angeklagten auf. Der Verteidiger Rechtsanwält Schickler bat, dem Angeklagten, der von seinem Arbeitgeber als fleißiger, nüchternen Mann geschildert worden sei, den er gerne gehabt habe, Glauben zu schenken, daß er die That infolge der fortgesetzten Nachtruhstörung, des Verhaltens seines Vaters, und dessen sittlich anstößigen Lebenswandels in einer so hochgradigen Aufregung begangen habe, daß er dabei seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen und ganz unter der Herrschaft der Leidenschaft, nicht des Verstandes und der Ueberlegung gehandelt habe; weshalb Tödtung ohne Ueberlegung zu bejahen sei. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor P l e n i n g e r, empfahl in der Rechtsbelehrung den Geschworenen, zu prüfen, ob im letzten Augenblick vor der That die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten etwa durch irgend ein Vorkommnis gestört worden sei. — Die Geschworenen bejahten, wie bekannt, die Schuldfrage auf Mord.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. April. (Landesproduktensbörse). Auch in der abgelaufenen Woche blieb die Stimmung für Getreide sehr fest. Amerika und Rußland erhöhten die Preise für Weizen abermals, während direkte Offerte von Argentinien nicht vorliegen. Der Bedarf ist gut und Vorräte schwach. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, württ. 21,25 bis 22,00 M., bayer. 21,75—22,50 M., Ufa 22,25—23,00 M., Saronka 22,50—23,00 M., Amerik. 22,75—23,00 M.; Kernen, Oberländer 22,50—23,00 M., Unterländer 22,00—22,50 M.; Dinkel 14,50—15,50 M.; Roggen, russ. 16,50—17,25 M.; Gerste, württ. 19,00—19,50 M., Pfälzer 21,25—21,50 M., kaliforn. Ia 21,50 M.; Hafer, württ. 16,25—16,75 M., württ. Ia 17,25—17,50 M., Markt, Mais, Mixeb 11,00 M., weißer amerik. 11,50 M., Donau 12,00 M.

Fenilleton.

In goldigen Fesseln.

Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gott sei Dank,“ murmelte Mia, „er scheint wirklich außer aller Gefahr zu sein. Er schläft; da wäre es unrecht, ihn zu stören, bevor er von selbst erwacht. Ich will in der Nähe der Thür bleiben, bis er meine Hilfe verlangt.“

Sie kehrte in den Salon zurück. Aber vergebens suchte sie Arthur; er war verschwunden.

Die Angst um Eugenia hatte ihn von dannen getrieben. Er hatte in seinem Liebestaumel jedes Maß von Höflichkeit verloren, selbst der gegenüber, der er noch gestern ewige Treue geschworen.

Bestremdet blieb Mia einen Augenblick inmitten des Zimmers stehen. Dann kehrte sie in das anstoßende Kabinett zurück, leise, vorsichtig, daß der Leidende nicht erwache. Sie befüchtigte die Medizin, die wässerigen Ueberreste des Eises, das in der Schüssel zusammengeschmolzen war. Mit gefalteten Händen setzte sie sich hierauf zu Häupten des Bettes nieder und blickte den Schlafenden prüfend an. Er begann schwer zu atmen, deshalb erhob sie sich wieder und öffnete einen Flügel des Fensters, ohne die Gardine zurückzuschlagen. Drang auch der Lärm der Straße herauf, die reine Morgenluft mußte den Patienten doch erquickern. Er erwachte noch immer nicht, sondern lächelte im Traume. Und geduldig wartete die junge Kranken-

pflegerin. Arthur kam nicht wieder. Minute auf Minute verrann; draußen schlug die Bahnhofskuhr acht.

Da öffnete Burgleitner langsam die Augen und schaute Mia einen Moment verständnislos an. Dann aber erkannte er sie, und ein Ausruf der Ueberaschung und der Freude entschlüpfte seinen Lippen.

„Mia, du?“ fragte er. „D, das ist brav und lebenswürdig von dir, daß du gekommen bist!“

„Die Sorge trieb mich hierher,“ antwortete das junge Mädchen ausweichend. „Doch nun, da du wach bist, wollen wir die Tropfen einnehmen. Arthur instruierte mich.“

„Arthur? Wo ist er?“ fragte der Kranke. „Ich weiß es nicht; er hat den Salon verlassen,“ antwortete Mia, indem sie ihm die Tropfen eingab.

„Oh,“ machte Burgleitner, „er war heute nacht so aufgereggt, so nervös. Gott weiß, was ihm fehlt. Ich möchte ihn nicht fragen.“

„Aber ich werde es thun!“ dachte Mia, und zu ihrem Schwager gewandt, forschte sie: „Wie fühlst du dich? Hast du noch Schmerzen und Beklemmungen?“ „Nein, gar nicht mehr. Ich fühle nur Sehnsucht, nach Hause, nach den Weinigen.“

„Wenn Gott es will, wirst du sie noch heute sehen. Zu Hause ist alles wohlauf.“

Mia bestellte mir tausend Grüße an Dich. Ich werde ihr telegraphieren, wie ich dich getroffen habe. Darf ich dich, um das zu thun, einige Augenblicke allein lassen?“

„D, gewiß, gehe, Liebes Kind,“ antwortete er. „Ich habe augenblicklich nur ein Verlangen, noch ein wenig zu schlummern.“

„Gut, so telegraphiere ich unterdessen!“

Mia verließ das Kabinet; mit leisen Schritten durchquerte sie aber auch den Salon und trat auf den Korridor. Sie war entschlossen, Arthur aufzusuchen. Sein Ausbleiben hatte ihren Argwohn erweckt. Eine instinktive Ahnung sagte ihr, daß sie irgend einer Entdeckung auf die Spur kommen werde.

Ohne zu zögern, stieg sie die Treppe hinunter, um im Speisesaal nach dem Abwesenden zu fragen. Sie sollte sich, ehe sie es that, dem überhoben sehen.

Dort saß er an der Seite einer Dame mit auffallend schönem, goldrotem Haar. Ihnen gegenüber lehnte ein brünetter Herr, gleichgültig zum Fenster hinausstarrend, in den Kissen eines Divans. Beide Fremden waren zur Reise gekleidet. Die Dame trug einen grauen Seidenmantel, der Herr einen dünnen, weißlichen Havelock. Neben ihm lag ein Plaid und ein Handkofferchen auf dem Teppich.

Arthur war so sehr in ein offenbar zärtliches Gespräch mit der Rothhaarigen vertieft, daß er Mia nicht bemerkte, als sie rasch in den Saal eintrat. Er hielt die linke Hand der Fremden in der seinen, während diese mit der Rechten ihre Chokolade löffelte und, ohne von ihrer Umgebung die geringste Notiz zu nehmen, zärtlich seine Blicke erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerkrümelt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (k. k. Hofliefer.), Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Bekanntmachungen.

Revier Schorndorf.

Eichenrinde-Verkauf.

Am Samstag den 23. April
vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Köll ca. 200 Ctr. Rattel- und 50 Ctr. Grobrinde beim Revieramt in Schorndorf verkauft. Näheres durch Forstwart M u n z in Haubersbronn zu erfahren.

Vieh- und Fahrnis-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. April ds. Js.,
von vormittags 8 Uhr an

kommt auf dem Schloßgut Waldsch bei Fichtenberg das gesamte lebende und tote Inventar im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, worunter:

2 Pferde, 1 Paar Zugochsen, 5 Stiere, 11 Kühe, 11 Stück Jungvieh, 4 Schweine, Hühner, Tauben; 1 Dreschmaschine, 1 Heuwender, 1 Futterschneidmaschine, angemachte Wagen, Fuhrschlitten, Pflüge, Eggen 1 Angersmühle sowie allerlei Fuhr-, Feld- und Handgeschirr, Fässer, Küchengeschirr, Schreinwerk und Betten.

Der Fahrnis-Verkauf beginnt vormittags 8 Uhr, die Versteigerung des Viehs nachmittags 2 Uhr. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Gaildorf, den 15. April 1898.

Gräulich Bentink-Waldsch'sches Oberrentamt.

U n t e r s c h l e c h t b a c h.

Die Unterzeichnete nimmt die über Jakob Pregizer Bauer in Unterschlechtbach gebrachten beleidigenden Äußerungen als vollständig un wahr zurück und leistet hiemit öffentlich

Abbitte.

Friederike Bihlmaier
Bauers Ehefrau.

Weinsberg. Holz- & Pfahlmarkt

Donnerstag den 21. April 1898.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Stadtschultheißenamt.

C. Seufferheld.

Grutearbeiter-Gesuch.

10 Paare finden über Gruet, Gruet und Dehndmächen lohnende Akkordarbeit. Auftragenden erteilt nähere Auskunft die Redaktion d. Bl.

Der seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte Anker-Pain-Expeller sei hierdurch allen Familien in empfehlende Erinnerung gebracht. Dieses gute alte Hausmittel wird bekanntlich mit bestem Erfolg als schmerzstillende, Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erkältungen angewendet und von allen, die es kennen, hochgeschätzt. Der

Anker-Pain-Expeller

ist in den meisten Apotheken zu dem billigen Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche vorrätig und zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen. Um keine Nachahmung zu erhalten, verlange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ und weise jede Flasche ohne die Marke „Anker“ scharf als unecht zurück, denn die als Pain-Expeller angebotenen Präparate ohne Anker sind lediglich Nachahmungen des berühmten Originalfabrikats „Anker-Pain-Expeller“.

Matth. Klenk
Sattler & Tapezier
Welzheim.



K. Hofinger
Stuttgart.

Fertige Sopha und Bettrösch,
Woll- und Seegras-Matratzen
unter Garantie guter Ware sind fortwährend zu haben
bei Dbigem.

Speisezwiebel

sind eingetroffen bei
S. Hohly.

Belzenrinde

sucht zu kaufen
Apothete Welzheim.

Blüdwiesenhof.

Sehr schöne
Milchschweine
hat zu verkaufen.

Waldenmaier.

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!



Ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig zu machen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Welzheim.

Gras Mischung

zu Wiesenanlagen, sowie Oberndorfer und Etendorfser Agerensamen

billigst

A. Nist.

Nus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern und ungekünstliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund worden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Bimbien, Post Nieheim, Westf.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (Jedes besteigende Quantum) Gute neue Bettfedern pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Solarfedern: Halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinstkörnig) 2 M. 50 Pfg., 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pfg. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford in Westf.

Safe-Cure

Niederlage: Apotheke Welzheim.

Präzipitirter phosphorsaurer Kalk

(aus Knochen hergestellt.)

sehr angezeigt Kraft zurigung des Körperbaus und zur Verhütung verschiedener, krankhafter Zustände bei Pferden, Bleh und Schweinen in bester Qualität,

mit Gebrauchsanweisung, zu billigstem Preise, zu haben in der Apotheke Welzheim und Rudersberg.

Empfehlung.

Um meine werthe Kundschaft in Rudersberg und Umgegend besser bedienen zu können, habe ich in Rudersberg eine

Malerwerkstätte

eingerrichtet.

Ich empfehle mich einem werthen Publikum in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei schnellster und billigster Bedienung aufs Beste.

Hochachtungsvoll

Eg. Hegel,
Maler & Lackier.

Welzheim, im April 1898.

Gausmannsweiler.

Die diesjährige Eröffnung des

Ebnisees

findet am Sonntag den 17. April statt, wozu bei guten Speisen und Getränken freundl. einladet

A. Ellinger.

Hohebuch (Waldburg.)

Magdgesuch.

Eine fleißige tüchtige Magd, die Baden kann, findet bis 1. Mai gute Stelle — Lohn 160 M bei Domänepächter Bräuninger.

Alten und jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung für 1 Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.



1 Pferd,

Braunwallach, 9jährig u. gut im Zug, fekt dem Verkauf aus. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Bügelkohlen

empfehl

Chr. Bauer.

Eulenhof.

Ein 13 Wochen trächtiges

Mutterschwein,

hat zu verkaufen.

Gottlieb Fritz.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser, es stets frischer Füllung zu haben bei Eugen Hef in Schorndorf.

Wer an Asthma

(Luftmangel) leidet, erhält umsonst und portofrei die durch D. R. G. geschützten Ed's Asthma-Tafeln zu Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an die Adler-Apotheke in Frankfurt a. M.

Kräuter-Käse

in frischer Ware, Salzemmenthaler vollsaft.

Käse,

fein Limburger Alpenkäse und guten reifen

Bäckstein-Käse

empfehl

S. Hohly.

Neu! Neu!
Welzheim.

Postkarten

von Welzheim, Wilhelmstraße im Mondenschein,

hochfein Lichtdruck!

1 Stück 10 Pfg., empfiehlt

Heinr. Aug. Bilsinger.



Maria-zeller

Magen-

Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes

Gaus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Säleimproduktion, Gelbsucht, Erbel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormalig Apotheke zum „Schützengel“, Kremier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Welzheim: Apoth. W. Bilsinger.

Welzheim.

Stuttgarter

Pferdemarkt-Loose

empfehl

Heinr. Aug. Bilsinger.

Mostrosinen

in nur guter frischer Ware empfiehlt billigst

C. Hiller, Rudersberg.